Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 23

Artikel: Über die gemeinsame Erziehung der Knaben und Mädchen

Autor: K.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540431

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über die gemeinsame Erziehung der Anaben und Mädchen.

Die Frage der gemeinsamen Erziehung der beiden Geschlechter in der Schule (Einheits=, Gesamt- oder auch Mischschule) ist in letzter Zeit in den Areisen der "fortschrittlichen" Frauen wieder lebhast behandelt worden. Mehrsach brachte besonders das Centralblatt des Bundes der deutschen Frauenvereine kleine und größere Artikel, die mit Wärme für Einführung der gemeinschaftlichen Erziehung in allen Schulen, von der Volksschule bis hinauf zur Universität, plaidierten; sowohl die Schüler wie die Lehrer sollen hinfort stets zu gleichen Teilen das männ= liche und weibliche Element vertreten.

Mit besonderer Schärfe stellte auf dem jüngst abgehaltenen zweiten Verbandstage der fortschrittlichen Frauenvereine Helene Stöcker dieselbe Forderung, welche schließlich in folgender, fast einstimmig angenommener Resolution Ausdruck und Begründung fand: "Die heutige höhere Mädschenschule entspricht den Anforderungen nicht mehr, die wir an eine Schule stellen müssen, welche die Grundlage für eine zureichende Berufsbildung der Frauen bilden muß. Als das beste Mittel, diese zu erlangen, sehen wir die gemeinschaftliche Erziehung der Geschlechter an, nicht weil wir eine absolute Gleichheit erzielen wollen, sondern weil wir glauben, daß die künstliche Trennung und Entsremdung der Geschlechter nur auf diesem Wege beseitigt werden kann. Wir erhoffen von der gemeinsamen Erziehung die sittliche Hebung des Mannes, die Festigung der Ehe und des Familienlebens."

Es ist von vornherein flar, daß solch übertriebene Forderungen der Frauenrechtlerinnen von den Katholiken a limine abzuweisen sind; denn die katholische Pädagogik hat stets als Grundprinzip die getrennte Erziehung der Geschlechter aufrecht erhalten, und das aus schwerwiegenden Gründen. Tatsächlich ist auch bisher die Einheitsschule in katholischen Ländern kaum zur Einführung gelangt. Ihre erste Heimat sand sie in den Vereinigten Staaten; die Einwanderer, welche oft weit auseinander wohnten, waren gewissermaßen gezwungen, falls sie überhaupt ihren Kindern Unterricht angedeihen lassen wollten, sie gemeinsam unterrichten zu lassen, da für getrennte Knaben= und Mädchenschulen in kleinerem Umkreise nicht genügend Kinder vorhanden waren.

Mehr aus grundsätlichen Rücksichten fanden die Einheitsschulen in Schweden Verbreitung. 1876 wurde in Stockholm die erste Cesamtschule, die Palmgrenska Samskolan, mit 12 Jahresklassen (also Volksschule und höhere Schule umfassend) eröffnet. Dieselbe zählt durchschnittlich 200

Anaben und Mädchen im Alter von sechs bis zwanzig Jahren; in den einzelnen Klassen sitt jedesmal ein Knabe neben einem Mädchen. Bon den 25 Lehrern sind die Hälfte Frauen. In Schweden sind aber bis jetzt alle Einheitsschulen privat, während Norwegen und Finnland auch eine Reihe staatlicher Gesamtschulen besitzen. Außerhalb der genannten Länder hat die Idee der gemeinsamen Erziehung wenig Anklang gefunden (nur Baden gestattete neuerdings vereinzelten Mädchen an Knabenghmenasien Ausnahme); jene Länder sind aber weit überwiegend protestantisch.

Wie sehr die katholische Pädagogik dem Gedanken der Mischschule abhold ist, mögen die Worte einiger neueren Vertreter beweisen. So urteilt der in Eichstätt verstorbene Prof. Stöckl (Pädagogik, S. 329 f.): "Vom pädagogischen Standpunkte aus ist es angezeigt, beide Geschlechter, wo es nur immer möglich ist, zu trennen und für eigene Knaben= und eigene Mädchenschulen zu sorgen. Überall ist diese Trennung allerdings nicht möglich, schon aus Mangel an den notwendigen Mitteln (was aber nur für Volksschulen gelten kann!), und da muß dann wenigstens insofern dem Prinzip der Trennung Rechnung getragen werden, daß Mädchen und Knaben in der Schule streng voneinander geschiedene Plätze einnehmen. Aber wo es möglich ist, da soll die Trennung der Knaben= und Mädchen= schule unbedingt durchgeführt werden."

Rolfus (Realenchklopädie Bd. I, S. 597) urteilt: "Betrachtet man die verschiedenen Vorzüge und Schwächen der beiden Geschlechter... nimmt man hinzu, daß das Gebiet der Tätigkeit, wozu Mann und Frau vorzugsweise berufen, ganz verschieden ist, so wird man sich der Notwenzdigkeit einer eigenen und gesonderten Erziehung der Knaben und Mädchen nicht entziehen können".

Kellner spricht sich ebenso (Volksschulkunde § 56) für die getrennte Erziehung aus: "Im allgemeinen möchte überall (d. h. in niederen ebenso wie in höheren Schulen) die Trennung der Geschlechter anzuempsehlen sein, nicht bloß wegen der Verschiedenheit der körperlichen und geistigen Entwicklung, sondern auch wegen des verschiedenen Unterrichtsbedürfnisses. Die kindliche Unschuld wird durch die Trennung der Geschlechter mehr gefördert, als durch das wirre Insammenleben" u. s. w. (a. a. D. S. 124).

Wenn die katholischen Pädagogen so sehr auf der getrennten Erziehung der Geschlechter bestehen, so geschieht das zunächst aus sittlichen Gründen. Die Befürworter der Einheitsschule betonen selbst, daß in derselben natürlich eine sehr strenge Aussicht geübt werden müsse, wodurch sie die größere Gesährlichkeit derselben zugeben. Falls nun aber auch alle Lehrer und Lehrerinnen fähig und willens wären, eine solch scharfe Kontrolle ausdauernd durchzusühren (was entschieden zu bezweifeln ist,

vgl. Cempuis): leider werden sich zu oft einige schon verdorbene Kinder sinden, die durch Lüge und Täuschung aller Art jeder Aufsicht sich zu entziehen wissen. Und dann: können die Lehrer auch eine ungezügelte Phantasie überwachen? Man soll aber jeder Gedankenrichtung in früher Jugend vorbeugen, die zu Träumerei verleitet und frische energische Arbeit hemmt. Wenn man darauf hinweist, daß es doch viel schlimmer sei, wenn Knaben und Mädchen sich oft stundenlang gemeinsam auf den Straßen herumbewegen können, so steht doch sest, daß wahrhaft pflicht= bewußte Eltern das nie dulden werden. In der Familie selbst bewirken die engsten Bande der Blutsverwandtschaft zwischen Bruder und Schwester ein so zartes Verhältnis, welches ungeordnete Gedanken nicht aufkommen läßt, wenn anders dort nur irgendwie auf Sitte und Anstand ge= halten wird.

Dieses ganze Argument wird allerdings auf jene, welche die Moral in der sog. "gesunden Sinnlichkeit" sehen, wenig Eindruck machen. Als vor einiger Zeit das "berühmte" Institut des Paul Robin in Cempuis, wo die gemeinsame Erziehung bis zur äußersten Konsequenz durchgeführt war, von der französischen Sittenpolizei wegen entsetzlicher moralischer Verwahrlosung seiner Zöglinge aufgehoben wurde, waren einige (auch deutsche!) Blätter durchaus nicht damit zufrieden. (Bgl. Köln Volksztg. Nr. 1139 vom 16. Dez. 1900.)

Der zweite, sast noch bedeutsamere Grund für die getrennte Erziehung der Geschlechter (den wir aber nur eben anzudeuten brauchen) liegt in der verschiedenen Naturanlage beider. Wie können Mann und Frau später gegenseitig sich ergänzen, wenn in der Jugend eben ihre besonderen Charaktereigenschaften nicht gepflegt wurden, wie es nur in getrennten Schulen möglich ist? Wir brauchen keine Mannweiber und Weibmänner, sondern ganze Männer und ganze Frauen. Gerade das Mädchen muß in der Einheitsschule am meisten verlieren; das Übermaß der weiblichen Emanzipation in Nordamerika wird nicht zum geringsten Teile durch die Mischschule hervorgerufen sein.

Wenn man von der gemeinsamen Erziehung der beiden Geschlechter erwartet, daß dadurch die Achtung vor der Frau, die Schätzung der Ehe und des Familienlebens erhöht würde, die ja leider in manchen Kreisen sehr zu wünschen lassen, so wird man sich schwer täuschen. Um das herbeizusühren, dazu gehört notwendig etwas anderes, was man freilich heute vielsach nicht will: ein ernster sittlicher Charakter, gewonnen durch tief religiöse Belehrung und Erziehung. Weder beim Manne noch bei der Frau kann ohne echt religiöse Bildung von wahrer Sittlichkeit die Rede sein. Man frage die Ersahrung, wo wahre Achtung der Frau, strenge Heilighaltung der Ehe herrscht, und man wird unsere Behauptung stets bestätigt sinden.